

GOTTESDIENST am 10.02.2013 Esto mihi (Abendmahl mit Kindern)

Thema: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ – Gott schenkt Leben in und durch Jesus Christus

Text: Johannes 15,5

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen heute eine Geschichte erzählen von Nathaniel, einem der Jünger Jesu. Von ihm und seinem Weinberg, von seinen Erinnerungen und Erfahrungen.

1. Arbeiten im Weinberg

Es ist warm – Nathaniel spürt die Sonne auf seinem Rücken. Das tut gut, denn die Arbeit im Weinberg ist schwer. Schon den ganzen Morgen ist er beschäftigt: Er lockert den Boden zwischen den Weinstöcken, damit der Regen tief in die Erde eindringen kann und genug Wasser bis zu den langen Wurzeln kommt.

Nathaniel bleibt ein wenig stehen. Er stützt sich auf seine Hacke – sein Blick fällt auf die Reben an den Weinstöcken – von den knorrig-krummen Weinstöcken gehen jeweils drei oder vier Rebentriebe ab. Nathaniel schaut nach den Knospen – er weiß, bald schon werden sich aus ihnen Blätter entwickeln und die unscheinbaren hellgrünen Blüten, aus denen die Beeren entstehen. Es ist eine Kunst, die Weinreben richtig zu biegen und sie an Pfählen fest zu binden. Das ist wichtig, damit die Reben nicht abknicken oder gar abbrechen, wenn die Beeren groß und schwer werden. Denn wenn die Verbindung kaputt ist, können das Wasser und die Nährstoffen aus dem Boden nicht fließen und die Beeren bleiben klein.

Nathaniel hackt weiter – er schwitzt – es wird noch viel Arbeit sein bis zur Weinlese. Aber in Gedanken schmeckt er schon die reifen Trauben, den süßen Saft und den Wein, zu dem der Saft vergärt werden soll. Er ist stolz auf seinen Weinberg.

Nach einem weiteren Stück gönnt er sich eine Pause unter dem Feigenbaum, der in seinem Weinberg steht.

2. Erinnerungen unter dem Feigenbaum

Unter dem Feigenbaum erinnert sich Nathaniel – hier hat alles angefangen – die Geschichte mit Nathaniel und Jesus, oder genau genommen die von Jesus mit Nathaniel. Denn Jesus war es, der die Verbindung gestiftet hat – noch bevor Nathaniel sich für Jesus interessierte, hatte

dieser ihn unter dem Feigenbaum gesehen – hier auf seinem Weinberg, (bei eben einer solchen Arbeitspause.)

„Was soll schon gutes kommen aus dem Kaff/Nazareth?“ – das war die Reaktion von Nathaniel, als sein Freund Philippus völlig begeistert und außer Atem auf ihn zu gelaufen kam „Komm, du musst mitkommen, wir haben den gefunden, den Gott unserem Volk versprochen hat. Jesus heißt er, Jesus aus Nazareth.“ Aber Jesus beeindruckte Nathaniel dann so sehr, dass er alles zurückließ – den Vater mit all der Arbeit im Weinberg. Der Vater hatte ihm deswegen Vorwürfe gemacht, aber Nathaniel hatte Wichtigeres zu tun.

3. Weinstock und Reben

Aber dann kam im nächsten Frühjahr das schreckliche Passahfest. Die Jünger hatten Jesus noch gewarnt – geh nicht nach Jerusalem, die bringen dich um und uns dazu. Aber Jesus wollte nicht auf sie hören.

Nathaniel und die anderen hatten Angst. Was sollte mit ihnen werden ohne Jesus. Woher sollten sie die Kraft nehmen, um für einander da zu sein, wie Jesus es ihnen gezeigt hatte? Wie sollten sie den Mut haben weiterhin zu glauben und dazu zu stehen, dass Jesus die Wahrheit über Gott brachte? Nathaniel weiß noch gut, wie es ihm ging: hilflos war er, voll Angst und ohne Hoffnung.

Am Tag bevor Jesus am Kreuz starb, saßen sie alle beieinander, sie haben zusammen gegessen und Jesus hat offen gesagt, dass er nicht mehr lange sein würde. Und dann hat Jesus die Worte gesagt, die Nathaniel nicht vergessen kann und nie vergessen will: *Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.* Jedesmal wenn Nathaniel in seinem Weinberg ist, denkt er an diese Worte. Vielleicht sind sie ihm so eindrücklich, weil er Weingärtner ist – ihm war sofort klar, was Jesus sagen wollte: „Ich und ihr – wir gehören zusammen wie Weinstock und Reben. Und wenn ihr in Verbindung mit mir bleibt, dann wirkt sich das aus.“ Jesus meint, dass diese Verbindung auch weiterhin gilt – schließlich fordert er sie auf: „bleibt in mir. Bleibt in Verbindung mit mir. Auch ich bleibe in Verbindung mit euch.“ Nathaniel erinnert sich noch gut daran, wie es ihm bei den Worten leichter ums Herz wurde. Er konnte sich zwar nicht recht vorstellen, wie sie in Verbindung bleiben sollten, wenn Jesus nicht mehr so bei ihnen war wie bisher. Aber er wusste: wir bleiben in Verbindung. Mit Reben und Weinstöcken kannte er sich ja aus: Solange die Rebe nicht abknickt oder bricht, geht es der Rebe gut. Sie bekommt alles, was sie braucht, Wasser und Nährstoffe durch den Weinstock. Und dann wachsen auch schöne viele süße und saftige Früchte.

4. Bleiben am Weinstock

Nathaniel hängt noch in seinen Gedanken. Es sind wichtige Erfahrungen, die er mit dem Weinberg und dem Feigenbaum verknüpft. (Manchmal kommt es ihm vor als sei es eben erst passiert.)

Und Nathaniel hat erlebt – die Verbindung mit Jesus hat nicht aufgehört mit dem schrecklichen Karfreitag in Jerusalem. Jesus blieb ihm nahe – auch als er wieder in sein Dorf zurückkehrte, und den Weinberg seines Vater übernahm. Ja manchmal hat Nathaniel sogar das Gefühl, er sei ihm enger verbunden als zu Lebzeiten.

Besondern nah fühlt er sich Jesus, wenn er einmal in der Woche mit den anderen aus der Gemeinde zusammenkommt; wenn sie miteinander an Jesus denken, Gott loben und gemeinsam Essen. Immer wenn jemand an den letzten Abend, das letzte Essen mit Jesus erinnert, spürt Nathaniel genau: Jesus ist da. Er ist bei uns – auch jetzt und hier. Diese gemeinsamen Stunden möchte Nathaniel nicht missen – danach fühlt er sich voll Kraft und neuem Mut.

Nathaniels Blick fällt auf ein Bündel dürre Reben. Mit denen kann man gut Feuer machen – aber zu etwas anderes sind sie nicht mehr zu gebrauchen. Wie solche abgeschnittenen Reben will Nathaniel nicht sein. Er will in Verbindung mit Jesus bleiben – er will eine Rebe sein, die viel Frucht bringt – denn ihm ist klar: ohne Jesus kann er nichts tun, wenn der Weinstock fehlt, wächst keine Frucht.

Aber jetzt ist muss er noch einiges arbeiten – Ein Weinberg braucht viel Pflege – er schaut zum Himmel. Die Sonne steht schon hoch am Himmel, er muss sich ranhalten, wenn er heute noch ein Stück schaffen will, bevor es zu heiß im Weinberg wird.

Jesus Christus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Liebe Gemeinde,

mit diesem Wort Jesu haben wir uns auch gestern auf dem Kinderkirchentag (mit den Kindern) beschäftigt. Wir haben wie Nathaniel festgestellt – Jesus ist das für uns, was wir zum Wachsen und zum Leben brauchen. Denn ohne den Weinstock, vertrocknet, stirbt die Rebe. Wir haben uns auch überlegt, was wir zum Wachsen und Leben brauchen und sind auf ganz unterschiedliche Sachen gekommen (vielleicht haben Sie Weinreben der Kinder schon beim Hereinkommen gesehen): Mama, Papa, Essen, Wasser, Luft, Sonne, Gott, die Erde, Geschwister,...

Wir haben also gesehen, wir brauchen Dinge, wie Wasser, Luft, Sonne, die wir uns nicht selbst holen können, die wir nicht im Laden kaufen können. Ebenso ist es mit Gemeinschaft und Familie.

Für Nathaniel waren die gemeinsamen Stunden mit seinen Freunden in der Gemeinde besonders wichtig – die Gemeinschaft, das gemeinsame Essen, loben und an Jesus denken. Auch wir brauchen nicht nur unsere Eltern, sondern auch Gemeinschaft mit anderen Menschen und mit Gott. Deshalb gehört das Wort zum Weinstock auch zu den Leitsätzen unserer Matthäusgemeinde: Hier in der Gemeinde feiern wir gemeinsam Gottesdienst, haben Gemeinschaft in Hauskreisen, in der Jungschar, im Kirchen- oder Posaunenchor.

Und weil wir auf die Gemeinschaft miteinander und mit Gott angewiesen sind, darum feiern wir auch Abendmahl. Im Abendmahl ist Gott bei uns – so gewiss, wie wir schmecken, wie wir spüren, dass wir etwas essen.

Und wir feiern es mit anderen Christen zusammen, großen und kleinen. Jesus lädt uns alle dazu ein – so wie es in der Schriftlesung von dem Mann gehört haben.

Jesus lädt uns ein – und wer seiner Einladung folgt, der wird an seinem Tisch satt, der wird gestärkt von Brot und Wein – er bekommt, was er zum Leben braucht.

Er kann wie Nathaniel spüren: Jesus ist da, er ist bei mir – auch jetzt und hier.

Amen.